

15. Die Bedeutung der Büchermarke

Das Drucker- und Verlegerzeichen ist der einzige ältere Buchschmuck, der nicht aus den Handschriften übernommen, sondern selbständige Schöpfung des gedruckten Buches ist. In gewissem Sinne knüpft freilich auch die Büchermarke an die Handschrift, den Namen des Schreibers an, wie er am Schluß zahlreicher Handschriften, verbunden mit dem Ausruf „Gott sei Dank“ oder anderen Sprüchen, wiederkehrt. An seine Stelle tritt im vervielfältigten Buch der Name des Buchdruckers und bald auch das Zeichen der Werkstätte, eine nach dem Vorbild der Hausmarken rasch sich einbürgernde Sitte, die im Brauch der Notare, der Steinmetzen, der Papierhersteller, der Goldschmiede ihre Parallele findet. Daß die Druckerhausmarke ihren Platz in der Regel am Buch-Ende findet, ist eben jenen Schlußbemerkungen der Handschriften zuzuschreiben.

Die früheste Buchmarke ist nicht im Psalterium von 1457, das die erste volle Herkunftsangabe aufweist, sondern in der Bibel von 1462 enthalten: Das berühmte Doppelwappen Fusts und Schöffers zeigt zwei an einem Ast hängende Schilde, rechts mit dem Zeichen Fusts, zwei gekreuzten Stäben mit Widerhaken, links mit dem Wappen Schöffers, einem Dreieck mit zwei Doppelhaken und drei Sternen. Die feine Ausführung des leuchtend rot gedruckten Zeichens deutet auf Metallschnitt hin, eine Kunstweise, die zunächst keine Verbreitung fand. Die Pflege der Büchermarke blieb erst dem Holzschnitt und seiner verbesserten Entwicklung vorbehalten.

In der Blütezeit des Holzschnitts wird dann das Druckerzeichen rasch zur festen Sitte, die keine größere Werkstätte vernachlässigen darf. Der Doppelzweck des neuen Zierats ist, das